

E-Mail: info@CuxOnline.de

Cuxhavener Nachrichten

Kaemmere
Telefon (0
Telefax (0

... immer bestens informiert !!!

[Kontakt](#)[Stadtplan](#)**_CN-Direkt**

Aktuelle Nachrichten
Die Redaktion
Verlagsobjekte
Leserservice
Rückblick
Cuxhaven Journal
Strandgut
CN-Spezi@!
Leserbriefe
Grußbrücke
[Impressum](#)

_Suchen & Finden[Cux-Navigator](#)**_Online-Treff**

Chat
Cux-Forum
Fernleser
Gästebuch
Link zu uns...

_Service

CuxTIPPS
HW-/NW-Zeiten
Fisch & Co
Mitfahrzentrale
Seminar-Shop
Kinoprogramm
Webcams
Stadtplan

_Cux-Urlaub[Urlaubsinfos](#)**_CN-Extra**

"Meinck-Tours"
www.wattrennen.de

Mit Geschirrtuch vor dem Mund durchs Buschfeuer

Holger Meinck radelt in Australien



auf.

Nachdem ich nun das Fahrrad in der Ankunftshalle des Flughafens zusammengebaut hatte, suchte ich mir erst einmal eine Unterkunft auf einem stadtnahen Campingplatz. An die Preise musste ich mich erst gewöhnen, da sie wesentlich teurer waren als in Südostasien.

Darwin war und ist eine Stadt der Extreme: Ihr heiß und trockenes, in der Aufbauzeit des Monsuns anschließend heiß und feuchtes Klima machte die Ansiedlung der ersten Weißen zu einer wahren Herausforderung.

Zweimal wurde die Stadt zerstört und anschließend wieder aufgebaut: zum Ersten im Zweiten Weltkrieg, als japanische

Am 27.10. landete die Maschine der Qantas auf dem Flughafen von Darwin. Es war so gegen 6.00 Uhr morgens Ortszeit. Als ich dann die Toilette des Flughafens betrat, war ich leicht irritiert, als ich in dem Handwaschbecken einen Kalt- und einen Warmwasserhahn vorfand, soviel Luxus war ich nicht mehr gewohnt.

In Australien war nun eigentlich alles wie zu Hause, und doch irgendwie anders, das fing mit dem Linksverkehr an und hörte mit dem riesigen Kelloggs-Regal im Supermarkt

Artikelsuche: Bitte geben Sie ein Suchwort ein

Angezeigte Treffer auf der Folgeseite:

10 ▾

Frage der Woche:

Wer singt die schönsten Shanties?

[Shanty-Chor Cuxhaven](#) (29)
[Seemannschor Elbe 1](#) (104)
[Damen-Shanty-Chor](#) (15)
[Lotsen-Chor](#) (101)

F.d.W.-Archiv

Wort markieren
Button anklicken
Erklärung erscheint

Cux-Navigator

Ihr regionaler Internet-Führer für das Cuxland. Von A wie Automobile bis Z wie Zahnmedizin.

Das Wetter in Cuxhaven:

Donnerstag, 31. Januar, bewölkt, 7 Grad, HW: 2.28 und 15.05 Uhr, NW: 9.43 und 21.58 Uhr, Wassertemperatur der Elbe am 30. Januar: 6 Grad, Wattwandern in Cuxhaven: —

[HW und NW-Zeiten 2001](#)

In der aktuellen Printausgabe der Cuxhavener Nachrichten lesen Sie außerdem...

... was sich die Süderwisch-Kids für ihren Stadtteil wünschen
... welches alte Gewerbe in Midlum wieder auflebt
... wie Verbraucher auf überhöhte Euro-Preise reagieren

Bomber die Stadt und die Hafenanlagen bombardierten und zum Zweiten nach dem verheerenden Wirbelsturm "Tracy" im Jahre 1974. Dementsprechend ist die Stadt relativ sauber, modern und neu. Weite Straßen, schöne Parks und wiederaufgebaute alte Gebäude prägen das Stadtbild.

Die Bevölkerung der 84 000 Einwohner zählenden Stadt ist multikulturell und besteht aus Aborigines, eingewanderten Südasiaten oder den ehemaligen weißen Siedlern.

Die Tagestemperatur stieg von Stunde zu Stunde, mittags erreichte sie so gegen 50 Grad, das Schlimme aber war die Luftfeuchtigkeit, sie machte das Schlafen im Zelt fast unmöglich. Auf meiner Isomatte bildeten sich nachts kleine Schweißseen, und als ich mich dann um 1.00 Uhr morgens unter der Dusche abkühlen wollte, kam aus dem Kaltwasserhahn nur warmes Wasser.

Nachdem ich mich dann abgetrocknet hatte, lief nach wenigen Minuten der Schweiß wieder in dicken Tropfen am Körper hinab. Darwin befand sich gerade in der Aufbauzeit für die kommenden Monsunregen, deshalb war das Klima so drückend und schwül. Natürlich wusste ich es, da ich aber zu lange in Südostasien war, musste ich nun in den sauren Apfel beißen und das Wetter hinnehmen wie es war.

In Darwin besorgte ich mir dann einen 10 Liter Wasserkanister für die langen Distanzen, die vor mir lagen, anschließend musste ich mir dann unbedingt noch 28"er Fahrradreifen besorgen, und da ich natürlich keine bekam, musste ich sie mir telefonisch im 300 km entfernten Katherine vorbestellen.

Die Gesamtstrecke, die nun vor mir lag betrug so ungefähr 3400km, also musste ich mich in den wenigen Städten die ich passieren sollte, genauestens für meine Weiterreise vorbereiten. Die Entfernungen waren teilweise enorm, und selbst auf den Hauptstraßen herrschte in der Regel wenig bis fast gar kein Verkehr, da musste ich mich also auf mein Material verlassen können! Für den Notfall hatte ich auch noch ein Notsignalgeber dabei, mit dem man dann eine Leuchtkugel abschießen konnte.

Bevor ich nun nach Katherine fuhr, wollte ich einen Umweg durch den Kakadu-Nationalpark fahren, also packte ich nach drei Tagen in Darwin meine Sachen und fuhr mit meinen abgefahrenen Reifen auf dem Arnhem Highway Richtung Jaibiru, in den Kakadu-Nationalpark.

Die Landschaft war relativ hügelig und karg, der Wegesrand war meistens vom spitzen Spinnifex Gras überwuchert. Das Thermometer zeigte mittags eine Temperatur von 65.7 Grad und die wenigen Bäume spendeten mit ihren dürren Ästen kaum den erwünschten Schatten, deshalb bastelte ich mir aus meinem Stativ, einem Poncho und einem Seil meistens eine Art Notdach, unter dem ich dann Schatten bekam.

Mein weiteres Problem waren die Fliegen, die sogar während der Fahrt in Mund, Augen, Nase oder Ohren krabbelten, als es mir dann zuviel wurde, nahm ich mir dann mein Moskitonetz und stülpte es über meinen Helm und mein Gesicht. Selbst beim Essenzubereiten flüchtete ich unter mein Moskitonetz, da sonst die Fliegen den Speisen einen etwas bitteren Geschmack zufügten.

Die Farben und Kontraste der kargen Landschaft waren phantastisch, vor allem Nachmittags, wenn die Sonne nicht mehr so hoch am Himmel stand und dann alles in ein warmes Licht getaucht wurde. Die Felsen oder Gesteinsformationen schienen dann förmlich zu glühen.

Leider waren die meisten Sehenswürdigkeiten im Nationalpark nur mit dem Allradfahrzeug zu besichtigen, deshalb

beschränkten sich meine Exkursionen nur auf ein paar Sehenswürdigkeiten, die aber nicht weniger interessant waren.

In Yellow Waters nahm ich dann an einer Bootsfahrt durch ein Sumpfgebiet teil, und sah jede Menge Vögel und sogar Krokodile, die teilweise neben dem Boot ihre Kreise zogen. Auf dem Campingplatz in Yellow Waters sah ich dann einen sogenannten elektrischen Sturm, eigentlich ein ganz normales Gewitter, mit dem einzigen Unterschied, dass der ganze Himmel überall von Blitzen durchzogen wird. Trotz des anschließenden Regens, der mein Zelt dann unter Wasser setzte, war es ein beeindruckendes Naturschauspiel, das ich auch so schnell nicht vergessen werde.

Nach zwei Tagen in Yellow Waters fuhr ich dann wieder zurück auf den Stuart Highway, oder "The Track", wie die Einheimischen zu sagen pflegen. Übernachtet habe ich auf einem Campingplatz in Pine Creek. Auf der gegenüberliegenden Seite des Campingplatzes befand sich ein typisch australischer Pub, indem teilweise ziemlich komische Gestalten sich bei einem Bier über die Ergebnisse des letzten Cricketspiels unterhielten. Cricket war und ist für mich ein Buch mit sieben Siegeln, jedenfalls verfolgte ich es und konnte nach einer Stunde, noch nicht mal ansatzweise, irgendwelche Regeln erkennen.

Der Pub war innen geschmückt mit zahlreichen Stickern, Baseballcaps und Fotos von ehemaligen Gästen. Die Scheiben waren vergittert und wäre jemand aufgrund einer Schlägerei durch die Scheiben geflogen, hätte es mich auch nicht mehr verwundert.

Die meisten Roadhäuser oder Orte entlang des Stuart Highways bekamen ihren Namen durch umliegende Quellen, die beim Bau des Highways von wichtiger Bedeutung waren.

Nach einer Nacht radelte ich dann weiter nach Katherine, wo ich endlich, in dem gut ausgestatteten Fahrradladen, neue Reifen bekam. Katherine war ein relativ kleiner Ort, wo ich zu relativ günstigen Preisen alles einkaufen konnte, was ich für die Weiterreise brauchte. Die Frauen in der örtlichen Touristeninformation, versorgten mich dann mit allen nötigen Informationen über die Straßenverhältnisse.

Man begegnete vielen Aboriginals, die aber entweder besoffen herumlungerten, oder durch Benzinschnüffeln high geworden, den Bürgersteig entlang liefen. Das Bild, das ich von den Aboriginals im Kopf hatte, wurde durch ein neues und traurigeres ersetzt. Die ehemaligen Ureinwohner Australiens hatten ihren Stolz und ihre Würde verloren und fristeten nun mit Alkohol ein kümmerliches Dasein auf den Gehwegen und in den Parks der Städte. In Darwin hatte ich schon gleiches gesehen und wurde teilweise von ihnen sogar angebettelt.

Nach ca. 2 Tagen verließ ich dann Katherine wieder. Mein nächstes Ziel hieß Mataranka, auch bekannt wegen seiner heißen Thermalquellen. Von den Thermalquellen gab es zwei: die ersten waren, wenn man vom Norden kam, am Eingang des Ortes und weniger touristisch. Die zweiten waren genau am Ende des Ortes, besser ausgebaut, und es hielten sich hier weitaus mehr Touristen auf. Beide Quellen waren idyllisch im Wald gelegen und die umgebende Tierwelt machte diese Orte geradezu paradiesisch. Weil es mir so gut gefiel und ich auch einiges zu organisieren hatte, blieb ich länger als geplant in Mataranka und fuhr dann erst nach 3 Tagen weiter. Zwischen den Orten lagen teilweise mehr als 100km und dazwischen gab es wirklich gar nichts, nicht einmal ein Telefon, geschweige denn eine Toilette. Da wurde dann eine gute Planung wichtig, später im Süden Australiens sogar lebenswichtig!

Die Straße war gut ausgebaut und auch die Fahrer der bis zu 54mtr. langen Road Trains nahmen auf mich Rücksicht, indem

sie, als sie mich sahen, immer versuchten, beim Überholen die Spur zu wechseln. Trotzdem war die Sogwirkung dieser großen Fahrzeuge teilweise eine recht wackelige und gefährliche Angelegenheit!

Die "Orte" auf meiner Karte waren meistens sogenannte Roadhäuser, die außer einer Tankstelle und eines Restaurants meistens nicht viel mehr zu bieten hatten, teilweise war auch noch ein Campingplatz mit angeschlossen. Diese Roadhäuser waren relativ populäre Treffpunkte, wo sich alle Reisende, Road Trainfahrer oder Einheimische auf ein Bier trafen. Meistens waren die Häuser mit allerlei Klimbim geschmückt, sei es Baseballcaps, Unterhosen oder Geldscheinen. Die Stimmung war meistens recht locker und freundlich.

Auf dem Weg nach Renner Springs übernachtete ich dann neben der Straße. Probleme gab es keine, da ich mich erstens gut versteckte und zweitens keiner der vorbeifahrenden Autofahrer einen Blick für die "eintönige" Landschaft hatte.

Kurz vor Renner Springs sah ich dann am Horizont mehrere große Rauchfahnen. Glücklicherweise führte der Stuart Highway direkt daran vorbei - dachte ich zumindest, denn nach einer Weile machte die Straße eine Kurve und führte direkt in das Buschfeuer! Die Landschaft war größtenteils mit Gras überwuchert und es gab nur vereinzelt Bäume, das ließ die Flammen dann weniger hoch schlagen, trotzdem war die Hitzeentwicklung enorm.

Aber es half alles nichts, da musste ich nun durch, also band ich mir mein Geschirrtuch zum Schutz vor der umherfliegenden Asche vor den Mund, und fuhr durch die Rauchwolke.

Als ich sie dann passiert hatte, musste ich natürlich noch ein Foto machen, also hielt ich an, montierte die Kamera auf das Stativ, und stellte die Kamera auf Selbstauslöserfunktion ein. Während ich dann das Foto schoss, brauste der Wind auf und ich konnte gerade noch das Stativ mit der Kamera greifen und wegradeln, ehe die Flammen über die Straße schlugen.

Anschließend fuhr ich dann weiter zu meinem heutigem Tagesziel Renner Springs, wo ich einige Tage blieb. Während meines Aufenthaltes in Renner Springs riss ich mir dann an einem Zelthering meinen großen Zehennagel halb aus dem Nagelbett. Der nächste Arzt war 160 km entfernt, also war guter Rat nun teuer!

Dank gesehener Mac Guyver- und Löwenzahn-Sendungen schnitt ich dann am nächsten Tag den Nagel mit einer sterilen Skalpellklinge, und mit Hilfe einer Zange, ganz aus dem Nagelbett heraus.

Da die Hitze hier nun nicht so feucht war wie in Darwin, verheilte die Wunde problemlos und ich konnte nach 3 Tagen wieder weiterfahren.

Allerdings kam ich nicht weit, da nach ca. 50 km meine Hinterradnabe versagte, die Lager waren ausgeschlagen. Jegliche Reparaturversuche schlugen fehl, die Nabe war hin, da half diesmal auch kein Schweizer Taschenmesser mehr.

Als ich dann das Ritzelpaket wieder auf die Nabe schrauben wollte, war es durch die Sonneneinstrahlung so heiß geworden, das ich es nur noch mit einem Lappen anfassen konnte, auch mein gesamtes Werkzeug war durch die Sonne unanfassbar geworden.

Schatten gab es natürlich keinen und das Spinnifexgras wucherte bis an den Seitenstreifen. Auf dem Highway war normalerweise nicht viel los, diesmal hatte ich aber Glück, denn es gab ein Rennen mit Solarautos, das die Strecke von Darwin nach Adelaide in 6 Tagen absolvierte. Das erste japanische

Team, das mich passierte, beachtete mich kaum. Das zweite verlangsamte dann seine Fahrt, aber nur, damit der Beifahrer ein Foto von mir machen konnte, anschließend fuhren sie weiter, natürlich ohne mir zu helfen!

Nach einer Weile hielt dann das Schweizer Rennteam, das das Rennen mit speziellen Fahrrädern fuhr. Kurzum wurde dann mein Fahrrad und meine Packtaschen in einem der Busse verstaut und sie nahmen mich mit nach Tennant Creek, wo sie mich dann abends auf dem Campingplatz zum Essen einluden.

In Tennant Creek wurde dann mein Hinterrad per Busservice ins 530km entfernte Alice Springs geschickt, tagsüber repariert und dann am drauffolgenden Abend wieder per Bus nach Tennant Creek befördert. So konnte ich dann nach 3 Tagen meine Reise wieder fortsetzen.

Von Tennant Creek fuhr ich dann zu den ungefähr 100km entfernten Devil's Marbles. Diese faszinierenden Gesteinsformationen, die teilweise präzise aufeinander stehen, sind durch senkrechte Risse im Granitgestein entstanden. Wind und Wetter haben sie dann in Millionen von Jahren zu runden Murmeln geschliffen. An den Devil's Marbles gab es einen sogenannten Buschcampingplatz, der nur aus einem Plumpsklo (mit Toilettenpapier!!!) und einigen runden Unterständen bestand. Allerdings war dieser Campingplatz so schön gelegen, das ich dort die Nacht verbrachte und bei Sonnenaufgang einige schöne Fotos mit meiner Kamera schießen konnte.

Von den Devil's Marbles fuhr ich dann in 3 Tagen nach Alice Springs. Dieser Ort lag schon eingerahmt von der Mac Donnell Range, fast auf dem halben Weg nach Adelaide, direkt am Stuart Highway. Da es in Alice wirklich alles gab, konnte ich mich nun bestens auf meine Weiterreise vorbereiten. Mit einem Deutschen, den ich schon in den Devil's Marbles getroffen hatte, fuhr ich dann im Auto zum Ayers Rock, den Olgas und zum Kings Canyon. Normalerweise hätte ich mir die Sehenswürdigkeiten mit dem Fahrrad nicht angeguckt, da ich dauernd den selben Weg hätte zurückradeln müssen, aber mit dem Auto war das natürlich etwas anderes.

Der Ayers Rock und die Olgas waren die 16.25 Au\$ für den Nationalparkeinritt definitiv wert gewesen, die Kontraste und die Farben der Gesteinsformationen waren sehr eindrucksvoll und von dem Kings Canyon war ich so begeistert, dass ich noch mal zu ihm fahren wollte, diesmal dann allerdings per Rad.

Nachdem wir dann 4 Tage bei den Sehenswürdigkeiten verbrachten, kehrten wir wieder von unserer Tour nach Alice zurück und anschließend trennten sich unsere Wege wieder und ich machte mich nach ein paar Tagen wieder auf den Weg, und diesmal erlebte ich dann das richtige Outback, wirklich fernab jeglicher Zivilisation, aber das ist dann wieder eine andere Geschichte...



<http://www.cn-online.de>

